

LEHRE · QUALITÄT · EVALUATION.

Ein angewandtes Konzept. Juni 2010

Eva Blimlinger · Marcus Bruckmann · David F.J. Campbell · Bernhard Kernegger
Verena Krieger · Susanne Mann · Ruth Mateus-Berr · Barbara Putz-Plecko
Karin Raith · Emma Rendl-Denk · Veronika Schnell · Maria Wiala

Die im vorliegenden Papier ausgeführten Empfehlungen für eine unserer Universität angemessene und vor allem qualitativ ausgerichtete Evaluationskultur sind das Ergebnis eines langen, vielschichtigen und intensiven Diskussionsprozesses.

Ich bedanke mich bei allen Kolleginnen und Kollegen der Arbeitsgruppe sehr herzlich für ihre anhaltende Bereitschaft, über gute Lehre nachzudenken und deren Bedingungen zu durchleuchten, sowie für die konstruktive Verhandlung verschiedener Optionen im Spektrum möglicher Evaluationsverfahren.

Mein besonderer Dank gilt schließlich Verena Krieger, Susanne Mann und Bernhard Kernegger für ihre Arbeit an der Endfassung des vorliegenden Papiers, ihr außerordentliches Engagement und ihre Sorgfalt, die in der Diskussion erarbeiteten Inhalte angemessen und genau im Text zu fassen.

Barbara Putz-Plecko
Vizerektorin

I. Lehrevaluation ist mehr als Lehrveranstaltungsevaluation

Die Arbeitsgruppe Lehrevaluation hat bei der Präsentation im Juni 2009 deutlich gemacht, dass Lehrevaluation mehr umfasst und beinhaltet als die Evaluierung einzelner Lehrveranstaltungen, und hat vier Themenfelder identifiziert und vorgestellt, die für die Evaluation von Lehre gleichermaßen wesentlich sind.

Die vier Themenfelder sind:

- **Lehrveranstaltungen**
- **Studienpläne**
- **Infrastruktur und Organisation**
- **Qualifizierung und Weiterbildung der Lehrenden**

In der nächsten Phase hat die Arbeitsgruppe zum Themenfeld „Lehrveranstaltungen“ gearbeitet, da die Entwicklung eines diesbezüglichen Methodenrepertoires vordringlich erschien.

II. Bedingungen für erfolgreiche Evaluation von Lehrveranstaltungen

Damit die Evaluation von Lehrveranstaltungen Ziel führend ist, nämlich die Qualität der Lehre weiterzuentwickeln, muss sie ein Angebot an die Lehrenden sein, ihre eigene Lehre zu reflektieren und zu entwickeln.

Es muss für die Lehrenden einsichtig sein, dass die Evaluierungsergebnisse ein hilfreiches Werkzeug für ihre persönliche Weiterentwicklung als Lehrende darstellen. Die Evaluierung muss so gestaltet sein, dass sie Informationen liefert, die für die Lehrenden von Relevanz sind. Dazu muss Evaluation selbstbestimmt gestaltet werden können und darf nicht als Kontrollinstrument eingesetzt werden. Die Ergebnisse dürfen folglich ausschließlich in die Hände der jeweiligen Lehrperson gelangen, die über die weitere

Verwendung entscheidet und für angemessene Rückmeldung an die Studierenden sorgt.

Weitere Voraussetzung für gelungene Evaluierungsprozesse sind die Beseitigung unnötiger Hemmschwellen und eine angstfreie Atmosphäre, in der die Lehrenden als selbstverantwortliche und eigenmotivierte ProtagonistInnen Evaluation als Feedback-Angebot sowie ggf. als Unterstützung bei auftretenden Problemen wahrnehmen.

VI. Voraussetzungen zur erfolgreichen Etablierung einer angewandten Evaluationskultur – geteilte Verantwortung von Universitätsleitung, Lehrenden und Studierenden

Grundsätzlich wird Evaluation als Maßnahme im Rahmen des Qualitätsmanagements verstanden. Ziel ist die nachhaltige Entwicklung einer Kultur von eigenverantwortlicher Qualitätsentwicklung und Professionalisierung der Lehrtätigkeit.

Über die Erfordernisse hinaus, zu denen die Universität durch Gesetz und Leistungsvereinbarung verpflichtet ist, wird angestrebt, eine den spezifischen Bedingungen der Angewandten entsprechende und damit zur Profilbildung beitragende Evaluierungskultur zu entwickeln. Dies impliziert eine stetige Überprüfung und Weiterentwicklung der zur Verfügung stehenden Evaluierungsmethoden unter intensiver Einbeziehung der Lehrenden und Studierenden.

Für die erfolgreiche Etablierung einer solchen angewandten Evaluierungskultur müssen zum einen die notwendigen Rahmenbedingungen seitens der Universitätsleitung gewährleistet werden und ist zum anderen die aktive Beteiligung der Lehrenden sowie der Studierenden erforderlich.

Die Universitätsleitung

- stellt sicher, dass die erforderlichen Unterlagen (Informationen, Unterstützung bei verschiedenen Evaluationsverfahren u.a.) zur Verfügung stehen.
- sorgt für die erforderlichen Ressourcen, organisatorischen Rahmenbedingungen und Beratung zur Durchführung von Peer Reviews.
- bietet Beratung und Workshops an, in denen die Lehrenden mit Methoden zur selbstorganisierten Durchführung von qualitativen Feedbacks und anderen Verfahren der Lehrevaluation vertraut gemacht werden.
- sorgt für die Dokumentation der eingesetzten Verfahren.
- erfasst die Beteiligung der Lehrenden.
- würdigt die aktive Beteiligung an Evaluierungsverfahren und einen verantwortungsvollen Umgang mit den Ergebnissen als Engagement für die Lehre.
- bietet hochschuldidaktische Weiterbildung an, die von den Lehrenden bei Bedarf in Anspruch genommen werden kann.
- fördert die Vernetzung des internen Know How.
- unterstützt die kontinuierliche Begleitung dieses Entwicklungsprozesses durch die AG Lehrevaluation.
- vertritt im Rahmen von Leistungsvereinbarung und Berichten gegenüber dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung das angewandte Evaluierungskonzept.
- vertritt das angewandte Evaluierungskonzept im Rahmen von Maßnahmen der externen Qualitätssicherung.

Die Lehrenden

- führen selbstverantwortlich und entsprechend dem persönlichen Bedarf Evaluierungen durch. Um die Evaluationskultur kontinuierlich zu entwickeln ist es sinnvoll und notwendig, Evaluierungen mindestens einmal in vier Semestern durchzuführen. Bei der Verfahrenswahl ist zu beachten, dass laut Universitätsgesetz mindestens einmal in fünf Jahren bei der Evaluierung die Bewertung durch die Studierenden berücksichtigt werden muss.
- wählen nach Maßgabe der Erfordernisse ihrer Lehrveranstaltungen sowie ihrer individuellen Evaluierungsinteressen/-bedürfnisse adäquate Methoden aus und nehmen für deren Umsetzung bei Bedarf die Unterstützung der Abt. Universitäts- und Qualitätsentwicklung in Anspruch.
- dokumentieren die erfolgten Evaluationsmaßnahmen in Form eines Berichtes an die Universitätsleitung. Dieser enthält Titel und Nummer der Lehrveranstaltung, Anzahl der Studierenden, Kurzbeschreibung der gewählten Methode und Zeitpunkt der durchgeführten Evaluation. Die Evaluierungsergebnisse verbleiben bei den Lehrenden selbst. Dieser Bericht ist nicht notwendig, wenn ein seitens der Universität angebotenes Fragebogenverfahren genutzt wurde.
- entscheiden eigenverantwortlich über die weitere Verwendung ihrer Evaluationsergebnisse.
- geben den Studierenden angemessene Rückmeldung über die Evaluationsergebnisse und den weiteren Umgang damit.
- nehmen nach Bedarf Weiterbildungs- und Beratungsangebote zur Weiterentwicklung ihrer Lehrtätigkeit in Anspruch.
- beteiligen sich nach Maßgabe ihrer Interessen, Bedürfnisse und Erfahrungen an der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Evaluierungsverfahren.
- unterstützen die AG Lehrevaluation.

Die Studierenden

- sehen ihre Beteiligung an Evaluationen als konstruktiven Beitrag zur Weiterentwicklung der Lehrqualität.
- treten in einen kritischen Dialog mit den Lehrenden und nehmen bei Bedarf Unterstützung in Anspruch.

V. Entwicklung eines angewandten Methodenrepertoires

Das Repertoire von Evaluierungsmethoden muss den unterschiedlichen Bedingungen und Erfordernissen der Lehrveranstaltungs-Formate 1 und Format 2 sowie der verschiedenen Lehrveranstaltungstypen (Vorlesung, Übung, Seminar etc.) gerecht werden. Dieses Methodenrepertoire wird laufend angepasst, erweitert und weiter entwickelt. Grundsätzlich sind sowohl quantitative als auch qualitative Evaluierungsverfahren vorzusehen.

Folgende Verfahren wurden bislang von der Arbeitsgruppe als adäquat erachtet und sollen den Lehrenden in geeigneter Form vermittelt bzw. zur Verfügung gestellt werden:

1. Fragebögen

Im Rahmen eines Online-Tools stehen mehrere, nach inhaltlichen und formalen Kriterien differenzierte Standardfragebögen zum Zweck einer quantitativ ausgerichteten und mit qualitativen Elementen erweiterten Evaluation durch die Studierenden zur Verfügung. Jeder Standardfragebogen kann entsprechend dem individuellen Bedarf und bezogen auf die jeweilig zu evaluierende Lehrveranstaltung modifiziert und erweitert werden.

Lehrende können Standardfragebögen durch das Formulieren angestrebter Lernergebnisse und das Herstellen von Bezügen zu Zielsetzungen der Angewandten weiter individualisieren.

Die Auswertung der ausgewählten Fragen (z.B. „Die Lehrveranstaltung war für mein aktuelles Studienniveau gut geeignet.“) sowie eine Auflistung der Antworten auf offen formulierte Fragen (z.B. „Qualitäten in der Lehre von Person XY:“) erfolgt durch die Abteilung Universitäts- und Qualitätsentwicklung. Damit ist auch die Anonymität der Studierenden gewährleistet. Das Ergebnis wird ausschließlich dem/der Lehrenden persönlich zur Verfügung gestellt.

Neben diesem Angebot können bei Bedarf auch neue Standardfragebögen entsprechend den spezifischen Erfordernissen bestimmter Lehrveranstaltungen entwickelt werden. Dabei werden die Abteilung Universitäts- und Qualitätsentwicklung und die AG Lehrevaluation in Abstimmung mit den betreffenden Lehrenden die Qualität der Fragebögen gewährleisten.

2. Qualitatives Feedback durch die Studierenden

Es gibt verschiedene Verfahren zur Einholung von qualitativen Studierendenfeedbacks, die von den Lehrenden selbst durchgeführt werden können. Hierfür werden gut nachvollziehbare schriftliche Anleitungen zur Verfügung gestellt und bei Bedarf auch Workshops angeboten.

Ein Studierendenfeedback kann beispielsweise so aussehen:

Am Ende der Lehrveranstaltung erhalten die TeilnehmerInnen je einen Bogen mit offenen Fragen, die auf konkrete Aspekte der Lehrveranstaltung zielen:

- Was war hilfreich, förderlich, „was hat mir gefallen“?
- Was hat mir gefehlt?
- Was nehme ich mir mit?

Die TeilnehmerInnen beantworten die Fragen schriftlich, jede/r für sich, die Bögen bleiben anonym und werden eingesammelt. Die/der Lehrende schreibt alle Antworten auf einen Bogen ab und stellt sich auf ihrer Grundlage folgende Fragen:

- Worin sehe ich mich bestärkt, was soll beibehalten werden?
- Was soll anders gemacht/weiter entwickelt werden und wie?
- Was freut mich besonders?

Die/der Lehrende fügt die eigenen Antworten auf diese Fragen den Antworten der Studierenden hinzu und stellt das Gesamtergebnis den Studierenden zur Verfügung. Bei Bedarf kann sich daran ein Gespräch anschließen.

3. Feedback durch KollegInnen („Critical Friends“)

Dieses gleichfalls qualitative Verfahren besteht darin, eine/n oder mehrere selbst ausgewählte KollegInnen für einen verabredeten Zeitraum zur eigenen Lehrveranstaltung hinzu zu ziehen. Diese kritischen FreundInnen beobachten die Lehrsituation unter Gesichtspunkten und Fragestellungen, die der/die Lehrende zuvor mit ihnen vereinbart hat.

In einem persönlichen Gespräch teilen die „Critical Friends“ der/dem Lehrenden ihre Beobachtungen mit. Voraussetzung zur Anwendung dieses Verfahrens ist eine entsprechende Anleitung der BeobachterInnen in einem Workshop, sofern nicht auf einschlägige Erfahrungen zurückgegriffen werden kann.

Die genannten Evaluationsverfahren stehen allen LeiterInnen von Lehrveranstaltungen zur Verfügung. Optional können sie auch von den Mitwirkenden an den Lehrveranstaltungen des Format 2 – abgestimmt auf ihren persönlichen Beitrag - verwendet werden.

4. Peer Review

Für die Evaluation von Lehrveranstaltungen des Format 2 reichen die oben genannten Verfahren nicht aus, da die Lehrveranstaltungen des Format 2 wesentlich komplexer aufgebaut und organisiert sind: Es ist eine größere und wechselnde Anzahl von Lehrpersonen beteiligt, die ihre Funktion als Lehrenden in unterschiedlichen Formen wahrnehmen, mit unterschiedlichem Entscheidungsspielraum und Verantwortungsbereich. Dieses Zusammenspiel auf Stärken und Schwächen hin zu untersuchen, ist für eine langfristige Qualitätsentwicklung der Lehre unabdingbar. Die Evaluation dieses Lehrveranstaltungsformats muss der Vielschichtigkeit eines solchen komplexen Systems methodisch gerecht werden. Erforderlich ist eine systemische Analyse, welche die Organisationsstruktur, Kommunikations- und Entscheidungsflüsse etc. in ihrer Gesamtheit beleuchtet.

Ein sinnvolles Verfahren für eine solche systemische Analyse ist das Peer Review, d.h. die Untersuchung der Gesamtstruktur einer Lehrveranstaltung durch ausgewählte, außerhalb der Angewandten tätige KollegInnen, mit denen die zu untersuchenden Fragen im Vorfeld eingehend abzustimmen sind. Es ist anzustreben, dass jede Lehrveranstaltungen des Format 2 im Abstand von etwa 5 – 6 Jahren ein Peer Review durchführt. Die Verantwortung hierfür liegt bei den LeiterInnen der Lehrveranstaltung.

III. Evaluierungsrelevante Kategorien von Lehrveranstaltungen

Zur Gewährleistung einer qualifizierten Lehrveranstaltungsevaluation ist es erforderlich, die formal und real sehr unterschiedlichen „Formate“ von Lehrveranstaltungen zu berücksichtigen, insbesondere deren unterschiedliche Organisationsstrukturen. Die Lehrveranstaltungen an der Angewandten lassen sich im Wesentlichen in zwei Formate systematisieren:

Format 1

Lehrveranstaltungen, bei denen ein(e) Lehrende(r) oder ein Team von Lehrenden eine konstante Gruppe von Studierenden über den gesamten Zeitraum der Lehrveranstaltung hinweg betreut. Diesem Lehrveranstaltungsformat sind verschiedene Lehrveranstaltungs-Typen zuzuordnen, z.B. Vorlesung, Übung, Seminar.

Format 2

Lehrveranstaltungen, bei denen die Studierenden unter der Verantwortung einer künstlerischen Leitung individuelle Projekte erarbeiten und hierfür die Unterstützung einer gewissen Anzahl von Lehrpersonen nach Bedarf in Anspruch nehmen können.

Bei diesen Lehrpersonen kann es sich sowohl um „selbstständig“ Lehrende (KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen, WerkstattleiterInnen, die eigene Lehrveranstaltungen abhalten) als auch um künstlerische AssistentInnen handeln.

Beide Formate nehmen an der Angewandten in fast allen Studiengängen jeweils etwa die Hälfte der Lehre ein; sie umfassen dabei zahlreiche unterschiedliche Konstellationen und Varianten.

Gerade diese Diversität der Lehrveranstaltungsformate und –typen sowie der hohe Anteil individueller und intensiv betreuter Projektarbeit der Studierenden ist charakteristisch für das besondere Profil der Angewandten. Zur Profilbildung der Angewandten gehört daher ebenso eine qualitätvolle Lehrveranstaltungsevaluation, die den sehr unterschiedlichen Bedingungen der beiden Lehrveranstaltungsformate in ihrer jeweiligen Variantenvielfalt gerecht wird.

IV. Anforderungen an die Evaluierungsmethoden

Eine sachdienliche und den realen Lehrverhältnissen an der Angewandten angemessene Lehrveranstaltungsevaluation erfordert eine entsprechende Vielfalt an Methoden. Es müssen unterschiedliche Verfahren zur Verfügung gestellt werden, die für beide Lehrveranstaltungsformate jeweils spezifisch geeignet sind.

Erforderlich ist ein **erweitertes Methodenrepertoire**, das durch die Anwendung und Eigenaktivität der Lehrenden laufend verbessert und erweitert werden kann. Dieses Methodenrepertoire muss

- den verschiedenen Lehrpersonen in ihrem je spezifischen Status, Erfahrungshintergrund, Beschäftigungsverhältnis, Verantwortungsbereich
- bezogen auf die beiden verschiedenen Lehrveranstaltungs-Formate sowie auf die ihnen jeweils zugehörigen unterschiedlichen Lehrveranstaltungs-Typen ein Spektrum von Evaluationsverfahren eröffnen, welches ermöglicht,
- den Fokus je nach Bedarf auf verschiedene Ebenen Gesamtstruktur, individuelle Lehrperson) auszurichten
- individuelle Bedürfnisse von Lehrpersonen (z.B. Bestätigung des eigenen Engagements, Rückmeldung bei Unklarheit über eine Lehrsituation) zu befriedigen
- auf konkrete Problemsituationen konstruktiv zu reagieren

Dieses Spektrum von Evaluationsverfahren soll flexibel handhabbar sein und je nach Charakter für verschiedene AdressatInnen zur Verfügung stehen. Die Wahl der geeigneten Methode obliegt der/dem Lehrenden. Dabei ist der gesetzlichen Vorgabe Rechnung zu tragen, dass bei der Evaluation von Lehre die Beurteilung durch die Studierenden zu berücksichtigen ist.

Grundsätzlich ist es wünschenswert, dass die Lehrenden mit Evaluationsverfahren kreativ und experimentell umgehen, d.h. verschiedene Methoden ausprobieren und je nach eigenen Bedürfnissen und den Erfordernissen unterschiedlicher Lehrveranstaltungen gezielt einsetzen.